



Agroforst

Statt weitläufiger Felder, die ungeschützt Hitzestress und Wind und damit der Erosion preisgegeben sind, wechseln sich kleinere Feldflächen mit Strauch- und Baumreihen ab. Das Ergebnis: mehr Artenvielfalt und damit ein stabileres Ökosystem, weniger Erosion, weniger Verdunstung, leichterer Aufbau von Humus.

Bodenwertzahl

Sie misst die Ertragsfähigkeit eines Bodens. Am fruchtbarsten ist Schwarzerde, die Bezugsgröße in Deutschland ist die Schwarzerde in der Magdeburger Börde mit dem Wert 100. Die größten Vorkommen bester Schwarzerde gibt es in der Ukraine, die deshalb auch einst als »Kornkammer Europas« galt.

CO₂

und andere Treibhausgase wie Methan und Lachgas machen die Landwirtschaft zu einem bedeutenden Klimakiller, mindestens 15 Prozent der Emissionen gehen auf ihr Konto. Unbedingt nötig: eine Agrarwende, wie sie seit Jahren unter dem Motto »Wir haben es satt« auch von Slow Food gefordert wird, d.h. eine naturnahe Landwirtschaft mit weniger Stickstoffdünger auf den Äckern, weniger Tieren und weniger – oder besser keinen – Pestiziden.

Dünger

Von Chemiefabriken hergestellte Kunstdünger haben im vergangenen Jahrhundert der Landwirtschaft enorme Ertragssteigerungen eingebracht. Der Preis:

verarmte Böden, die Anzahl und Vielfalt der im Boden enthaltenen Klein- und Kleinstlebewesen hat sich dramatisch reduziert. Leben kommt wieder in den Boden, wenn er mit Hilfe von Gründüngungspflanzen wie Lupinen, Gelbsenf oder Phacelia sowie mit Mist angereichert wird.

EHEC

In der Erde tummeln sich unzählige nützliche Lebewesen – aber auch ein paar gefährliche Mikroorganismen wie EHEC- und Tetanus-Erreger. Deshalb darf beim Umgang mit Erde auch die Hygiene nicht zu kurz kommen. Das heißt: Hände nach

Gülle

Wie so oft, kommt es auf die Dosis an. Grundsätzlich ist Gülle – also die Ausscheidungen von landwirtschaftlich genutzten Tieren – wertvolles Bodenfutter, das Stickstoff, Phosphat, Kalium und Magnesium liefert. Im Übermaß aber ist es Gift. Wird – leider in der konventionellen Landwirtschaft aktuell die Regel – zu viel Gülle ausgebracht, landet es im Grundwasser und verseucht es mit Nitrat. Phosphat wiederum macht Oberflächengewässern zu schaffen, kann sie zum »Kippen« bringen.

Einzig sind, die sich auch mal Schnecken schmecken lassen, sind sie bei Gärtnern besonders beliebt. Höchstens, um Würmer oder Raupen herauszupulen, macht sich das Stacheltier über Fallobst her.

Jäten

Es hilft nichts: Die einzige bodenfreundliche Art, sich von unerwünschter Spontanvegetation zu befreien, besteht darin, sie auszurupfen und komplett, samt Wurzel zu entsorgen. Einfach der Natur ihren Lauf lassen ist keine Option, wenn man dem Boden Salat und Gemüse abgewinnen möchte, denn die wuchs-

Von **A** Bodenwissen wie Agroforst bis

Welche Pflanzen verbergen sich hinter dem Oberbegriff Leguminosen? Schon mal was von Terra preta gehört? Nach einem Blick in das von **Rozsika Farkas** zusammengestellte Boden-ABC steht dem Fachsimpeln mit Gartenprofis nichts mehr im Wege.

dem Wühlen in der Erde, und Gemüse, wenn es roh verzehrt werden soll, immer gut waschen!

Fruchtfolge

Nicht nur in der professionellen Landwirtschaft von Bedeutung, auch im kleinen Gemüsegarten wichtig. Dabei geht es darum, bodenschonend eine optimale Ausbeute zu sichern, indem nach einem Jahr mit starkzehrenden Pflanzen wie Kürbis oder Kohl Mittelzehler wie Zwiebeln oder Rettich und danach Schwachzehler wie Bohnen oder Erbsen gepflanzt werden – im Idealfall ergänzt durch ein Jahr Brache, in dem nur düngende Pflanzen wie Senf Saat wachsen.

Humus

heißt eigentlich nichts anderes als Erde oder Erdboden. Gemeint ist damit die obere Bodenschicht, die aus fein zersetzten organischen Substanzen besteht.

starken Unkräuter rauben den Schätzchen Licht, Platz, Wasser und Nährstoffe.

Kompost

Eigentlich nur Abfall – aber was für einer! Aus Obst- und Gemüseschalen, Grasschnitt und Laub entsteht, wenn alles gut geht, innerhalb eines Jahres kostbarer fruchtbarer Humus.

Igel

Niedlich und nützlich sind die stachelbewehrten Rundlinge. Weil sie Obst und Gemüse verschmähen und gleichzeitig beinahe die





Leguminosen

verbessern die Bodenqualität, indem sie Stickstoff aus der Luft aufnehmen und in den Boden leiten. Bohnen, Erbsen, Linsen und Lupinen liefern also nicht nur wohl-schmeckendes, gesundes Gemüse, sondern sind echte Wohltäter für den Boden.

Mutterboden

Die oberste und fruchtbarste Bodenschicht, die Ackerkrume, braucht Jahrtausende zu ihrer Entstehung. Mutterboden nährt Pflanzen, filtert und reinigt Wasser. Inzwischen ist er allerdings zunehmend mit Plastik aus Biomüll und Reifenabrieb verunreinigt.

zide, Fungizide – langfristig tötet man damit nicht nur Schädlinge, sondern den Boden selbst – und begeht damit am Ende gewissermaßen Suizid.

Quecke

Wer über Giersch klagt, hat es noch nicht mit der Quecke zu tun gehabt. In Windeseile durchwurzelt sie den Boden und durchbohrt dabei sogar Kartoffeln. Einziges Gegenmittel: Geduldig immer wieder die Gräser samt Wurzeln ausgraben und darauf achten, dass kein Wurzelstückchen übrig bleibt, das unweigerlich wieder austreibt. Eine Aufgabe fürs Leben.

Terra preta

Portugiesisch für »schwarze Erde« – gemeint sind damit zuerst im Amazonasgebiet entdeckte hochwertige Böden, die ihre Farbe und Fruchtbarkeit einer Mischung aus über Jahrhunderte abgelagerter Holzkohle, Dung, Fäkalien und Küchenabfällen verdanken. Manche Ökogärtner stellen sie gern selbst her, indem sie Pflanzenkohle, Mist, effektive Mikroorganismen und Gesteinsmehl mischen.

Urgesteinsmehl

Zermahlene Gesteine, meist vulkanischen Ursprungs, das durch die enthaltenen Mineralien die Bodenfruchtbarkeit

schützt ist, hilft es, ihn zwischen den Pflanzen mit Stroh oder Grasschnitt oder auch mit Wollvlies abzudecken.

Xenie

bezeichnet in der Genetik eine Veränderung des Samens einer Pflanze, etwa beim Mais: Wenn Blüten einer rezessiv-gelbsamigen Rasse durch Pollen einer dominant-violetten bestäubt werden, ergibt dies gemischtfarbige Maiskolben.

Ysop

auch als »Bienenkraut« bekannt, und andere Kräuter wie Salbei, Lavendel, Origan (Dost), Rosmarin und Thymian sind genügsam, verlangen dem Boden nichts ab und sind mit ihren Blüten ein Labsal für Bienen und Hummeln.

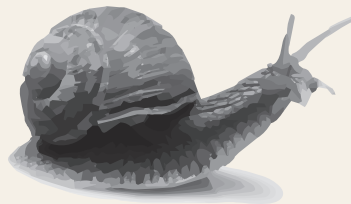
Z wie Zeigerpflanzen

Neophyten

Hübsch können sie sein, etwa das Indische Springkraut mit seinen violetten Blüten oder die Kanadische Goldrute. Aber: Sie verdrängen teilweise aggressiv standorttypische Pflanzen und damit auch die Nahrung, auf die manche Tiere und Insekten angewiesen sind.

Ökologische Landwirtschaft

Zu den Grundprinzipien des Bio-Anbaus gehört, dass nicht die Pflanze mit Dünger künstlich ernährt wird, sondern dass vielmehr der Boden so gefüttert wird, auf dass er mit den in ihm wohnenden Lebewesen, den Pflanzen, optimale Wachstumsbedingungen bereitet. Pestizide, Insektizide, Herbi-



Regenwürmer

sind des Gärtners beste Freunde, sie lockern den Boden gründlich und schonend zugleich und düngen ihn dabei mit ihren Ausscheidungen.

Schnecken

Gegen die schleimigen Gesellen, die sich gern im Boden verstecken, ist kaum ein Kraut gewachsen. Sonnenblumen, Rittersporn, Kohlrabi und Salat meucheln sie über Nacht. Effektiv hilft ein Schneckenzaun.

keit verbessern und die Widerstandskräfte der darauf gesetzten Pflanzen erhöhen soll. Streut man trocken aus oder setzt es Gießwasser oder Pflanzenjauche zu.

Vögel

vernaschen Blattläuse, bestäuben Pflanzen und erfüllen damit eine wichtige Funktion im biologischen Kreislauf des Gartens.

Wasser

Damit der Boden das Wasser halten kann, muss er locker sein, allzu fester Boden kann nichts aufnehmen. Deshalb ist Bodenlockerung ebenso so wichtig wie ausreichendes Gießen. Damit der Boden im Gemüsegarten vor Austrocknen ge-

Zeigerpflanzen

helfen beim Erkennen von Bodenqualität. So steht der Seidelbast für kalkhaltigen, die Große Brennnessel für stickstoffhaltigen Boden. Wo das Hungerblümchen wächst, ist der Stickstoff hingegen rar. Die Heidelbeere gedeiht auf saurem Untergrund, die Königskerze auf Lehm. Die schönsten Zeigerpflanzen aber sind die Rosen am Ende von Rebzeilen, die den Winzer rechtzeitig vor Mehltau warnen.

